

Ullrich Junker

CVRRICVLVM VITAE

Tit. Plen

Herrn

**Johann Ulrich**

Grafens

von

**Schafgotsch,**

Kaysarl. Obristen,

**Herrn auf Kynast,**

Welcher

Anno 1635, den 23 Julii

zu Regenspurg

unschuldiger Weise  
enthauptet worden.

Hamburg und Leipzig 1769

© im September 2017  
Ullrich Junker  
Mörkestr.16  
D 88285 Bodnegg

CVRRICVLVM VITAE

Tit. Plen

Herrn

**Johann Ulrich**

Grafens

von

**Schafgotsch,**

Kaysarl. Obristen,

**Herrn auf Kynast,**

Welcher

Anno 1635, den 23 Julii

zu Regenspurg

unschuldiger Weise

enthauptet worden.

Hamburg und Leipzig 1769



**A**ls Tit. Herr, Herr Johann Ulrich von Schafgotsch, Kayserl. Obrister, Herr auf Kynast, Anno 1635, den 25 Mart. an fseinem Jahrs - Tage, seiner alten Gewohnheit nach, nicht allein denen unter ihm stehenden Landsassen sondern auch denen benachbarten Rittern und Edlen, wie auch denen herumwohnenden Priestern Augspurg. Confessiom ein Festin anstellete, daß sie mit ihm freudig seyn, und GOTT vor den erlebten Tag dancken sollten; eräugnete sich Folgendes: Der Herr Graf von Schafgotsch kam, seiner gewöhnlichen Gewohnheit nach, nicht zur Tafel, sondern lag auf seinen Knyen

en in seinem Zimmer, und lobete  
GOTT mit innbeltnstiger Andacht  
vor verliehene Jahre, und bethete da-  
bey vor alle Christliche Fürsten, in-  
sonderheit vor das kleine protesti-  
rende Häuflein; wobey er sich den  
gantzen Tag aller Speise und Tranck  
enthalten, auch nach verrichtetem  
Gebetbe nüchtern zu Bette gegang-  
en. Als aber in dem Tafel-Zim-  
mer der Wein durch die vielen Ge-  
sundheiten die Köpffe erhitzt, und  
viele Discourse durcheinander fie-  
len, fieng Herr Johann Andreas  
Thieme, Phil. Mag. und Priester  
in Ober -Gierßdoriff, unter der Ky-  
nastischen Herrschafft, ein vortref-  
licher Astronomus Chiromancicus,  
welcher sich dreymahliger Ver-  
treibung aus der Pfarre iederzeit  
vorhero prognostieiret, von dem  
Lauffe des Himmels und von der  
Constellation derer Planeten an zu  
Raisoniren; wobey er bemerkte,  
daß bey der Geburth des Grafens  
Saturnus und Mars in dem vier-  
ten

ten Hause der Sonnen eingefahren, Opposition gehalten, welche , wie die Worte ferner lauten, ihm einen gewaltsamen Tod, nemlich durch ein kaltes Eisen, · andeuten; endlich brachen ihm die Worte heraus: Wir wollen den HErrn des Himmels fußfällig bitten, daß er alles zum Besten unsers wertbesten Herren wenden möge. Der Stallmeister, welcher nebst andern Cavaliers bey der Tafel saß, ergrimmete in einen helmlichen Eifer, und sagte: Ich hätte nimmermehr gedacht, daß in einem Ehrwürdigen Geistlichen, ja bereits grauen Haupte dergleichen fanatische Dinge stecken sollten, den Anfang und Ende des menschlichen Lebens zu entdecken, da doch noch kein Fern-Glaß geschliffen, womit man ins Cabinet der göttlichen Geheimnisse sehen könnte, und bitte nichts mehr, als das Vorgemeldte Jhro Excellenz selbst zu sagen, worüber nicht allein gedachter Geistliche, sondern auch alle  
anwe-

anwesende Gäste ziemlich erstaunet, und der Stallmeister sowohl, als die andern Cavalliers, hertzlich gebethen, Jhro Ercellenz nichts zu entdecken, welches auch versprochen ward. Darauf nahm ein jeder seine Gelegenheit, und eilte bey später Nacht nach seiner Behausung zu. Gleich darauf wurde der Stallmeister zur Auskleidung des Herrn Grafen geruffen, wobey er um alle sämmtlich gehaltene Discourse der sämmtlichen Compagnie befraget wurde, und endlich erzählete er auch Jhro Ercellenz das fatale Prognosticon des Herrn M. Thiemes, worauf der Herr Graf in einem freundlichen Lachen ausgebrochen, und alsbald befohlen, was nur beritten wäre, sollte sogleich aufsitzen, und denen Gästen nacheilen, mit Vermelden: Es wäre wider Jhro Excellenz Wissen geschehen, daß sie nicht auf den folgenden Morgen wären eingeladen worden, und bäten, sie sollten sich insgesamt wieder einstellen,

stellen, und nach vollbrachter Jagd-  
seine angenehme Gaste seyn; wor-  
auf sich der Herr Graf zur Ruhe  
begab, und spintisirte, wie er den  
klugen Nativität-Steller eines an-  
dern überweisen möchte. Der Tag  
brach an, und die gestrigen Gäste  
stellten sich alle wieder ein; da als-  
denn der Herr Graf zu gemeldtem  
Geistlichen sagte: Jch möchte doch  
wissen, ob der Herr Magister in  
Theologia oder Philosophia derglei-  
chen Dinge gelernet, denen Men-  
schen einen fatalen Periodum zu ver-  
kündigen; demselben aber zu zei-  
gen, daß alle Nativität- Stellung  
eitel, so befahl er alsbald, ein säu-  
gend Lamm von der Heerde zu brin-  
gen, mit Bitte, der Herr Thieme  
möchte so gut seyn, und diesem  
Lamme gleich die Nativität stellen;  
worauf der Herr Geistliche replicir-  
te: Daß zwischen einem vernünfti-  
gen Menschen, und einem unver-  
nünftigen Thiere ein grosser Unter-  
schied sey; als aber der Herr Graf  
schärf-



schärffer an ihn drang, seine Kunst hier zu beweisen, so bat er unterthänigst, den Schäfer von der Heerde berbeyzubringen, welchen er, bey dessen Ankunft, beyläufig fragte: welche Woche, Tag und Stunde das Lamm wäre von seiner Mutter geworffen worden? Nach eingezogenem Bericht, zog er seinen Calculum Astronomicum, und sagte frey beraus: Das Lamm wird der Wolf fressen. Worüber nicht allein der Herr Graf, sondern auch seine Hof-Cavalliers hefftig lachten. Es wurden aber alsbald die Jagd-Wagen angespannet, denen Wäldern zugeeilet, heimlich aber befohlen, gedachtes Lamm abzuziehen, und gantz zu braten, ohne die Ursache dem Koche zu melden. Es war aber in dem Schlosse zu Kynast ein zahmer Wolf, welcher schon länger als 10 Jahr in der Kuchel aus- und eingegangen, und niemahlen weder was Lebendiges noch Zuge-richtetes angerühret, weil er am  
ge-

geweidmuthen Fraße zur Gnüge hatte; ja er war so zahm, daß er in der verfertigten Maschine selbst, wie ein dazu abgerichteter Hund, die Braten wendete; als aber der Mund-Koch, seiner Verrichtung nach, aus der Kuchel gieng, und die andern Kuchel-Bedienten nicht da waren, macht sich der Wolf über das Lamm und frißt es so rein ab, daß man nur am leeren Spiesse gesehen, wo dasselbige gesteckt hatte: Als nun der Koch in die Kuchel kam, und den Wolf an den Beinen klauben siehet, nimmt er ein Stück Holtz, und priegelt den Wolf weidlich ab, nicht weiter gedenckend, daß an einem Lamm so viel gelegen seyn sollte, weil die delicatesten Speisen von allerhand Wildpret vorhanden waren. Als aber Ihro Excellenz von der Jagd mit ihren Gästen zurück kamen, und sich zur Tafel verfügten, singen sie noch schertzweise an: Der Wolf hat das Lamm gefressen, worüber der Herr Geistliche  
ziem-

ziemlich schamroth wurde; als aber bereits die Speisen alle aufgesetzt waren, worunter sich kein Lamm befand, wurde von dem Herrn Grafen darnach gefragt; worauf sich der Mund-Koch, voller Schrecken zu dessen Füßen warf, und den gantzen Verlauf, mit Erstaunen aller Anwesenden, erzählete, welches der Herr Graf mit einer gelassenen Miene anhören, und nach Vollendung dieser Relation, die Messer auf den Tisch, mit diesen Worten legte: Pro Parria mori decus est; Es ist eine Ehre, sein Leben vor das Vaterland zu lassen; der Wille des HERRN geschehe. Ich weiß, daß ich jederzeit meinem Kayser treu gedienet, und des Landes Besten redlich gesucht, und du, HERR, wirst meine Unschuld an den Tag legen. Darauf sich an eine Alteration und Schauer gefunden, so daß sich der Herr Graf zu Bette legen mußte, woran die sämtlichen Gäste, nicht nur ohne heimliches Betrüb-

trübniß, gleichfalls nach Hause gekehret, und gedacht, wie es doch am Ende werden würde.

Anno 1635, den 25 Junii, bekamen Jhro Excellenz eine Citation nach Regenspurg, um sich von denen Reichs-Ständen etlicher Punkte wegen, zu verantworten, oder zu entschuldigen, und wegen tragender Generals-Charge Rechenschaft zu geben: worauf er sich baldigst zur Reise fertig machte, und, ohnerachtet er von allen seinen Freunden auf das sehnlichste mit Thränen gebethen wurde, sein Leben zu schonen, und unterdessen sich unter eine andere Potenz zu begeben, bis seine Unschuld durch Beweis-Gründe könnte dargethan werden; so hat er doch allezeit gesaget: Jch fürchte mich nicht vor dem Richterstuhl Christi, welcher mich mit Leib und Seele verdammen kan, vielweniger werde ich mich vor dem weltlichen Gerichte fürchten, welches mir doch nichts mehr, als das Leben, (welches-  
ich

ich doch so lange nicht mehr, wegen meines Alters, behalten kan,) zu nehmen vermögend ist. Worauf er sich den 26 dito unter etlichen seiner Bedienten und 2 Trompetern auf die Reise gemacht, und glücklich in Regenspurg angelanget. Kaum war er aber im Gasthause abgestiegen, als ein Dragoner-Hauptmann mit 20 Mann das Haus besetzte, und zu Jhro Excellenz in das Zimmer trat, und bey Ankündigung des Arrest zugleich den Degen im Nahmen Jhro Kayserl. Maj. Ferdinandi des Andern, prätentirte, welchen aber der Herr Graf von Schafgotsch nicht von sich geben wollte, mit Vermeiden: Er hätte ihm jederzeit zum Dienste Jhro KayserL Maj. rühmlich geführet, aus dessen Händen hatte er ihn empfangen, und würde ihm schwer fallen einem Capitain zu übergeben. Worauf sich dieser auch zurücke zog. Nach einer halben Stunde kam ein Obrister über ein Regiment zu Fuß, welchem

chem der Herr Graf selbst mit diesen Worten überreichte: Sofern ich diesen Degen nicht jederzeit habe mit Ruhm und Ehren geführt, so werde er durch die Hand des Henckers zerbrochen. Worauf ihn der Obriste ganz zitternde zu sich genommen, und obermeldten Hauptmanne zu verwahren gegeben. Den andern Tag frühe, wurde er unter einer Starcken Escorte, auf das Rathhaus gebracht, und ihm nachfolgende Punkte vorgeleget:

Pro Imo: Ob er nicht mit den Feinden Sr. Maj. und dem Könige in Schweden geheime Correspondens gehalten?

Pro IIdo: Ob er nicht die an das in Hungarn zu versorgen habende Detachement zu zahlende Gelder untergeschlagen, und dadurch die Soldaten zu einer Revolte zu bringen: «

Pro IIItio: Ob er nicht seine Lutherischen Unterthaner in Schlessien inspiriret; sich zusammen zu  
rot-

rotten, und die Catholischen zu vertilgen, sich auch gar Meister der Böhmischen Gräntze zu machen, und ob er ihnen nicht bereits Gelder darauf gegeben?

Worauf der Herr Graf von Schafgotsch antwortete, daß er das Erstere niemahls im Sinne gehabt, an das Andere keinesweges gedacht, das Dritte wollte er aber nicht verantworten, weites seine eigene Catholische Bedienten wüßten, daß dem nicht also wäre: was aber wegen der Gräntze, so wären seine Güther nahe genug, daß es nicht nöthig wäre sich erst zu bemühen, die Böhmische Passage zu sperren.

Das hat er alles mit grosser Standhaftigkeit herausgesaget, als ihm hernach Briefe von seiner eigenen Hand vorgeleget worden, worauf das Crimen laesae Maiestatis gnugsam hervor leuchtet, (welche aber falsch, und in der Fabriqve derer Jesuiten geschmiedet waren,) sagte

te

te er: Wer diese geschrieben, mag den Jnnhalt vor GOtt verantworten, mir sind sie unbekannt, und habe niemahlen weder im Hertzen, noch Mund und Feder etwas gefülret, welches die Treue gegen meinem Kayser hätte verletzt, oder verletzen können. Als ihm hierauf nicht allein von etlichen Ministres, sondern auch vornehmen Qfficiers zugeredet worden, sein Delictum in der Güte zu gestehen, um dadurch honett tractiret zu werden, sagte er: Bedencket selbst, ihr Herren, ob es ehrlich gehandelt wäre, wenn man nach so langer Treue, sich zu einer andern, doch unbewußten Untern, bekennen soll. Worauf sie ihn verliessen. Er aber mußte in einem schönen, doch wohlverwahrtem Zimmer, auf dem Rathhause verbleiben. Den andern Tag wurde er nochmahls auf bemeldte Punkte scharf befraget, blieb aber bey voriger Antwort; worauf sie ihm Nachmittages, welches fast unerhört, den  
Scharf-



Scharfrichter znschickten, welcher ihn mit der Tortour drohete; als er kabere beständig auf Unschuld verblieben, ist er wircklich mit der Tortour aufs schärfste angegriffen worden, darinnen sie kein Wort von ihm dringen können, was ihn verdächtig gemacht hätte, und also ist die Resolution schnell und unversehens erfolgt.

Den 19 Julii wurde ihm erlaubt, seinen Trompeter nach Schlesien zu schicken, und seinen Freunden von seinem Zustande etwas zu hinterbringen, da er denn sehr bewegliche Terminos an selbige geschrieben, und, als einer sich den Tod einbildenden Person, ein wehmüthiges Valet von ihnen genommen. Den folgenden Tag kam der Ober-Auditeur Götze, und Obrister Teufel von Wien, welche des Herrn Schafgotschens halben es an Jbro Maj. zu berichten, verschicket worden, wieder zurücke. Den nachfolgenden 21 Julii kamen etliche Kriegs-Officiers  
zum

zum Herrn Grafen aufs Rathhaus  
in sein Zimmer, welches sonst sehr  
lustig, aber wohl verwahret, gegang-  
en, und ihm angemeldet, daß sie  
Jhro Excellenz gerne eine andere  
Post bringen wollten; darauf er be-  
gierlich angefangen: Lieben Herren,  
meine Excellenz ist dahin, und mir  
mit Gewalt genommen worden, da-  
für ich nicht kann, wiewohl ich wohl  
gekönnt hätte, will aber lieber un-  
recht leiden, als Unrecht thun, GOtt  
und dem Kayser, wie zuvor, treu  
bleiben, auch ietzo still halten, sie  
wollen ihre Post nur bald heraus-  
sagen, ich weiß, daß mein Blut  
schon längst eingeschencket, soll aber  
nur noch ausgetruncken werden.  
Worauf diese weitläufig ihre Per-  
sonen entschuldigten, und endlich be-  
schlossen worden, daß er, auf Kay-  
serlichen Befehl, sterben sollte. Weil  
aber die Herren so conditionirt seyn,  
daß sie mir dienen können, so bitte  
ich, sie wollen mir in zweyen  
Dingen beförderlich erscheinen, ein-  
mahl

mahl will ich meiner Person freudig sterben, so jammern mich aber meine Kinder, sie werden so gütig seyn, und mein Ansuchen, so ich ihnen alsdann eröffnen will, treulich fortsetzen helfen; anderntheils, wiewohl ich mich zum seligen Sterben schon längst bereitet, als der ich dem Tode weit näher bin als dem Leben gewesen, bitte ich zu erhalten, daß ich einen Prediger zu mir bekommen kan, mich mit ihm noch in etwas zu unterreden, und dann, wann es ihnen beliebt, zu sterben; jetzto darf ich nicht mehr sagen, wenn GOTT will, so weiß ich, daß er mich in der Menschen Hände gegeben hat, aber was GOTT will, ist schon in meinem Herten versiegelt, und soll fest darinnen verbleiben, darum ich ihn auch bitte, und es von seiner Treu und Gnade erwarte. Als sie ihn nun fragten: wem er begehrte, die Herren Jesuiten, oder einen Lutherischen? sprach er : Wollte GOTT ! ihr solltet Lutherische Schrifften lesen

lesen haben, ihr würdet nimmermehr keinen Jesuiten begehren, ich wollte hier nicht sitzen: aber ich bitte meinen GOtt um Treue und Beständigkeit, bis an, mein seliges Ende. Kan ich einen Evangelischen, und den Herrn Superintendenten haben, gut, wo nicht, so will ich dennoch Lutherisch und selig sterben. Darauf fieng ein Lieutenant, von Person ein feiner Herr, an: Jhro Excellenz thun recht daran, wer mit der Religion spielet, an dem ist selten was Gutes, es sey ferne, daß sie nicht einen Prediger haben sollten, nach ihrem Willen; ich hoffe, es werden viel Evangelische und Catholische (wie sie sich nennen) im Himmel anzutreffen seyn. Darauf antwortete der Herr Graf, helffe es GOtt ! ich habe sie wohl auf Erden um mich leiden können, auch zu Dienern gehabt, sie haben mich, nicht geirret, weniger im Himmel, da Rechts und Raum genug ist, und seyn wird. Darauf die Deputirten

tirten sagten, Jhro Excellenz, der Herr Graf, der Herr seiner Gnaden, lasse sich einen Geistlichen fordern, wen sie wollen; und da sie ihn gnädig scholten, entschuldigte er sich, wollte es nicht haben, denn seine Ehre und Redlichkeit wäre ihm mit Gewalt genommen, darzu könnte er keine Gnaden erzeigen, rettete gewaltig und stattlich seine Unschuld, welches alles zu beschreiben, zu lang seyn würde. Als die Abgesandten auch fragten: ob er in diesem Zimmer sterben wollte? man würde ihm die Gnade erzeigen? Meine lieben Herren, sagte er, ich habe so gelebet, daß dieser Schimpf und Spott zwar, groß, mein Gewissen doch rein, und wo ich diß vor Gnad erkennen soll, so blieb es lieber bey der Ungnade, ich will unter meines GOTTes freyen Himmel; vor aller Welt sterben, als im Dunckeln hingerichtet werden. Darauf sprach ein Rittmeister: Macht doch der Herr, daß man bald mit ihm stürbe.

Drauf

Drauf sagte der Herr Graf Schafgotsch: Da sey GOtt vor, anf grüner Heyde zu sterben, da gehöret ihr hin, welches ich mir auch wohl gedacht, aber doch stirbts sichs allerwegen wohl, wenn man nur dazubereitet ist. Darauf gesegneten sie ihn, befohlen dem Pfarr-Herrn, welchen er würde zu sich ruffen lassen, ungehindert seinen Eintritt ins Zimmer zu verstatten. Es lächelte der Herr Graf Schafgotsch, und man sahe an ihm gantz keine Traurigkeit, ohne wenn er der Kinder gedachte, seufzete er allezeit gar tief; worauf er Herr M. Lentzen zu sich fordern lassen, und da derselbe etwan drey Viertel-Stunden bey ihm gewesen, kamen die Jesuiten, da der Herr Lentz abtreten müssen, den der Graf Schafgotsch darnach bitten lassen, morgen Beichte zuhören, und zu communiciren, heute gäbe es weiter nicht Gelegenheit mit ihm zu sprechen. Die Jesuiten sind in die 3 Stunden bey dem Herrn Grafen  
gewe-

geeweisen, da ließ ihm der Herr Graf unter ihrem harten Gespräch eine Bibel bey Herr Lentzen holen. Hernach kamen die Patres mit Unge- stüm aus dem Zimmer, und hörte man nichts, als diese Worte: Cordis durities haud postrema causas supplici. Das ist die Ursache sei- nes Todes, daßer sterben soll: durf- te auch denselben Tag kein Mensch zu dem Herrn Graf kommen; und von dieser Zeit an haben Jhro Ex- cellentz keinen Bissen gegessen, noch eintzigen Tropffen getruncken, bis ein sein seliges Ende.

Sonntags, als den 7 post Tri- nitatis, den 22 Julii, waren die Evangelischen Prediger, beyde Ma- gister zur Heil. Dreyfaltigkeit, bey ihm, da denn der Herr Graf beich- tete und communicirte mit der al- lergrößten Andacht; es wurde auch die Stuben-Thüre offen gelassen un- ter der Communion, und uns al- len vergönnet, den Proceß mit an- zusehen; geschahe aber nicht ohne

unser

unser vielfältiges Thränen, haben auch dergleichen keinen Menschen gesehen, mit solcher Ehrerbietigkeit und höflichen Sitten zum Abendmahl des HErrn gehen. Nach verrichtetem Amte; schloß er die Thüre zu, und waren die Herren Geistlichen noch eine ziemliche Weile bey ihm, drauf er sie mit einer stattlichen Verehrung von sich gelassen, und hat hieraus denselbigen Tag etliche Valet-Briefe an die Seinigen mit eigener Hand geschrieben. Seine noch bey sich habende Sachen unter seine treue Diener getheilet, ihm den Sarg und Grab verfertigen lassen. Folgende Nacht hat er sich gar nicht schlafen gelegen sondern mit Bethen und Singen zugebracht. Montags, als den 23 Juni, sich zum seligen Ende bereitet, die Herren Geistlichen noch eine Stunde zu sich fordern lassen, und hernach dieselbigen, als ein Officier, mit einer kurtzen Valet-Rede freundlich abgedancket, gesegnet-  
und



und nach Hause zu gehen gebethen; er hätte nun solchen Trost gefasset, daß er, GOTT Lob ! keinesweges einiges Trostes bedürffe. Da nun die Herrn Geistlichen von dem Herrn Grafen gegangen, hat ihn der genannte Officier gefordert; als der Herr Graf Schafgotsch zur Stuben-Thür hinaus gegangen, sagte er: Nun das walt mein GOTT ! den Weg bin ich vorhin nicht gegangen; fieng drauf an mit dem Officier andere Sachen zu reden, als wenn ihm nichts Bekümmerliches ums Hertze wäre; und nachdem er auf dem Ringe zur Heyde gebracht, wurde im Gast-Hause über ihn kniend kurtzes Stand-Recht gehalten, drauf ward er zur bereiteten Bühne auf der Carosse geführt. Als er dahin kam, stieg er ab, und gieng mit grosser Freudigkeit die Bühne hinauf, kniete auf das Tuch, so er ihm selbstn hatte aufbreiten lassen, und bethete; darnach stund er auf, und gesegnete erstlich Eine  
Kin-

Kinder; vors andere, seine Freun-  
de; vors dritte, seine Diener, und  
sonderlich feinen treuen Jeremiam;  
vierdtens, seine treue Unterthanen;  
alles mit sehr beweglichen Worten,  
kehrte sich darauf zum Oberisten-  
Auditeur, und andern Beysitzern,  
und fragte zum erstenmahl: Weil  
er ja sterben sollte und müßte, wollte  
man ihm doch vor GOTT und aller  
Welt sagen, was die Ursache seines  
Todes wäre, damit nicht jemand  
vermeynen dürfte, er stürbe als  
ein Dieb oder Uebelthälter ? Dar-  
auf der Richter geantwortet: Wir  
thun, was uns der Römische Kay-  
ser befiehet. Zum andernmahl al-  
so gefraget, und wieder also beant-  
wortet worden. Zum drittenmahl,  
als er angefangen zu reden, haben sie  
die Drommel gerühret, daß man  
nichts hören können, was er geredet.  
Darauf hat hm sein Kammer-Die-  
ner, Constantinus genannt, die Haa-  
re mit einem weissen Tüchel hinauf  
gebunden, und sein schwartz Hüttchen  
wie-

wieder aufgesetzt; und wie Constantinus berichtet, hat der Herr Graf gesaget: Nun so will ich mich hieher setzen, um meines GOTTES willen, dem ich mich mit Leib und Seel zu eigen übergeben habe, und in Geduld seiner erwarten; sich hierauf auf den bereiteten Stuhl gesetzt, da ihm dann der Freymann den Kopf augenblicklich herunter geschlagen, daß der Körper auf dem Stuhle sitzen geblieben, bis ihn der Diener herunter gezogen; darauf die andern Dimer gekommen, bey ihm niedergefallen, und gebethet, den Körper sammt dem Tuche in Sarg geleet, und in sein Zimmer getragen, allda er von viel tausend Menschen gesehen wurde; ist hernach Mittwochs, ohne Ceremonien, auf dem Kirchhofe zur Heiligen Dreyfaltigkeit, in ein gewölbtes Grab gesetzt worden; da ihn denn viel tausend Menschen begleitet, auf ihre Knie und Angesicht gefallen, und den Herrn Grafen beweinet haben.

ben. Der Herr Graf ist auch nicht abgewaschen worden, denn er hat es nicht begehret; sondern gesaget: Sie sollten ihn nicht abwaschen, sondern ihn lassen, wie er zugerichtet wäre, also wollte er dem Römischen Kayser vor dem Richterstuhl Christi erscheinen. Da ihm auch die Jesuiter, als er vom Rathhause herunter gegangen, zugesprochen, hat er sie kurtz und stumpf abgefertiget.

Geschehen zu Regenspurg, den  
23sten Julii, Anno  
1635.



Jhro Excellenz,  
des Herrn

## **Grafens von Schafgotsch Lebens-Lauf.**

Kürtzlich aus dem historischen  
Lexicon.

Ferdinandus der Andere, starb  
Anno 1637, den 15 Februarii.  
Die ersten Jahre seiner Regierung  
war er sein eifriger Herr in der Re-  
ligion, und that einen Schwur und  
Gelübde nach einander, daß er die  
protestirende Religion gänzlich ver-  
tilgen wollte. Es ist gewiß, daß es  
mit denen Protestantem vom An-  
fange der Reformation, niemahls  
gefährlicher ausgesehen hat, als wie  
Anno 1629 das Restitutionis-Edict  
heraus kam.

In dem allgemeinen histori-  
schen Lexicon wird des Herrn  
Grafens von Schafgotsch Lebens-  
Lauf

Lauf beschrieben, wie folget: Johann Ulrich, Schafgotsch genannt, ein grosser General seiner Zeit; ward gebohren Anno 1595 von Christophoro Schafgotschen, welcher seinen Vater Anno 1601, den 9 Julii verlohren, und den folgenden 1 Aug. von seinem Vetter Adam, die freye Standes-Herrschaft Trachenberg, sammt Kemnitz ererbet, so, daß ihm in sieben Wochen mehr als sieben ansehnliche Herrschaften zufielen; Worauf er unter mütterlicher Vormundschaft erzogen, und Anno 1609 auf die Universität, hernach aber auf Reisen verschicket ward, da er Jtalien, Spanien, Franckreich, Engelland und die Niederlande durchreisete, und sich allen ritterlichen Uebungen perfectionirte, und endlich Anno 1614 zu Greiffenstein anlangte.

Anno 1616 befand er sich bey der Krönung der Kayserin, Anna, zur böhmischen Königin, zu Prag, er wurde Kayserlicher Obrister-Cämme-

merer, und Anno 1619 von Fürsten und Ständen zu einem Defensore mit erwählet, er ward auch Kayserlicher Obrister, und als sich der deutsche Krieg in Schlesien ebenfalls ausbreitete, hielt er standhaftig die Kayserliche Parthey, warb zu des Kayzers Diensten, auch auf seine Unkosten, zwey Regimente, und bekam im Jahr 1626 das Commando über die Schlesische Miltz, da er den Feind an vielen Orten so hertzhaft angegriffen, daß ihm zum drittenmahle das Pferd unter dem Leibe erschossen worden.

Vor solche Treue hat der Kayser, Ferdinand der Andere, Anno 1627 ihm und seine Descendenten, zu des Heil. Röm. Reichs Semper-Freyen creiret, und ihm alle Remienziem derer sich die Fürsten in Schlesien gebrauchen und bedienet, ertheilet. Er hat auch noch ferner in Kayserlichen Kriegs-Diensten mit gleichem Eifer continuiret, und an allen seinen Actionen einen besondern Eifer  
über

über des Kaysers Interesse bezeuget. Der Kanser nahm ihn auch zum General über die Cavallerie, und trug ihm das Commando über alle seine Trouppen in Schlesien auf. Als aber der Hertzog von Friedland, General Wallenstein Anno 1634 des General-Stabs entsetzet wurde, der General Schafgotsch, weil er unter seinem Commando gestanden, auch eingezogen, und mußte den 23 Julii Anno 1635 zu Regenspurg sein Leben unschuldiger Weise beschliessen, dieses brachten seine Feinde und die Jesuiten zuwege, daß sie dem Grafen von Schafgotsch die grosse Ehre nicht gönneten, und das Geld bey der Armee rar, auch der Kayser denen Generals viel schuldig war, so wurden die Herrschaften dem Grafen von Schafsgotsch entzogen, und die Generals damit contentiret, welches GOTT zu erbarmen war, daß man mit diesem Herrn so unbarmhertzig umgegangen ist. Denen Jesuiten war es ein  
gefun-



gefundener Handel, da bekamen sie die allerschönste Gelegenheit, eine Weile auf den schönen Güthern zu Wirthschaften, und ein vornehmes Reichs protestantisches Haus machten sie auch zu Grunde; wie denn noch bey Lebzeiten, seine lieben Söhne und Töchter von denen Güthern mit Gewalt sind weggenommen worden, die Fräule nach dem Kayserlichen Hofe gebracht, die Söhne aber behielten die Jesuiten in ihrer Gewalt. Ein Pohnischer von Adel, hat in einem besondern Tractätchen des Herrn Grafen Schafgotschens vollkommne Unschuld an den Tag geleyet.

